

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Substrate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, E. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Erste Ausgabe täglich, mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einzeln Nummern 10 H.
Mit Postversendung:
in Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
in Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 253.

Sermannstadt, Dienstag den 31. October 1905.

228-253

121. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die

„Sermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco: Mit Postzusendung:

1 Kr. 70 H. Für den Monat November 2 Kr. 40 H.

2 Kr. — 5. Mit Zustellung in's Haus.

Die Administration

der „Sermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Das Programm Fejérvary's.

Budapest, 29. October.

Das gestern veröffentlichte Programm der Regierung ist gewiss geeignet, Ueberraschung und hohe Befriedigung in den weitesten Kreisen hervorzurufen. Ueberraschung bei denen, die sich auf den gewissen Standpunkt des „was kann vom Ministerium Fejérvary Gutes kommen!“ stellten; Befriedigung bei den Anhängern der vielgeschmähten, vielgelästerten Regierung, bei solchen, die, über die Einzelheiten des Programmes zwar im Unklaren, doch genau wußten, daß die Regierung dem Lande viel und vielerlei bieten wolle. Darüber war man sich im Lager der nicht vom Coalition-Taumel Begriffenen wohl klar, daß die Regierung mit all' ihren Kräften daran gehen werde, Ungarn durch emsige und fruchtbringende Arbeit aus dem Wirrwarr zu reißen, in den die Coalition das Land gebracht; doch selbst die Sanguiniker erhofften nicht ein derart imponantes, Alles umfassendes Programm. Dieses Programm berechtigt zu den schönsten Hoffnungen und Erwartungen für die Zukunft, und es ist nur zu wünschen, daß der angestrebte Zweck auch baldigst erreicht werde.

Dieser Zweck ist ein zweifacher. Es sollen durch das zu verwirklichende Programm einerseits die Sympathien der breitesten Schichten der Bevölkerung für das Land gewonnen werden, andererseits soll die Regierung in den Stand gesetzt werden, sich eine parlamentarische Mehrheit zu verschaffen. Trifft erstere Voraussetzung ein, so ist die Bildung solch' einer parlamentarischen Mehrheit unausbleiblich; und daß dies der Fall sein dürfte, ist mehr als wahrscheinlich. Das Land muß doch endlich erkennen, wer ihm größere, realere Vortheile bietet: die Coalition oder die Regierung. Und in wirtschaftlichen Fragen, nicht minder aber in rein socialen, wie es diejenige des allgemeinen Wahlrechtes ja ist, läßt sich das Volk nicht lange betören — es wird und muß zur Einsicht gelangen, daß mit der Coalition sich wohl die eine und andere Regierung bekämpfen läßt, daß aber nie und nimmer Früchte von der Saat reifen, welche die zur Zeit vereinigte Opposition so verschwenderisch ausgefäet . . .

Wollte man den Glanz der Coalition ohnedies nicht dauern. Schon heute lassen manche Anzeichen deutlich erkennen, daß die Bevölkerung müde der unaufhörlichen, im Grunde so werthlosen staatsrechtlichen Kämpfe geworden ist; allmählich dämmert es im Bewußtsein der großen, zeitungslesenden und politisirenden, oft auch nur politisch kennegeißelnden Menge auf, daß die heijumschrittene Commandosprache denn doch nicht geeignet ist, Ungarn glücklich, groß und stark zu machen! Daß die traurigen herrschenden Verhältnisse sich niemals so zuspitzen

würden, wenn die Coalition nicht so halbstarrig an der einen Forderung festgehalten hätte, an einer Forderung, die unberechtigt, ungerecht, unzeitgemäß ist, die geradezu schädlich in ihren möglichen Folgen wäre und dem Lande nicht nur keinen Vortheil, sondern directen Schaden brächte. Die Commandosprache kann heute nicht gewährt werden. Abgesehen davon, daß die Krone unter keinen Umständen darauf eingeht, eine Zweitheilung der Armee vorzunehmen, sind es auch Gründe technischer Natur, welche die Einführung der ungarischen Commandosprache unmöglich erscheinen lassen. Wir verfügen ja nicht einmal über eine genügend große Anzahl ungarisch sprechender Officiere zur Besetzung der durch den Abgang der Nichtungarischen gegebenenfalls frei werdenden Stellen! Selbst wenn die Krone diesem Begehren der Opposition willfährig hätte — gegenwärtig könnte Ungarn davon keinen Gebrauch machen. Vielmehr, nein — ganz gewiß in einer nicht allzu nahen Zukunft. Die Regierung ist auf dem besten Wege, dies vorzubereiten. Im Regierungs-Programme sind darauf hingzielende Einrichtungen in nicht gering zu achtender Menge enthalten; die Verwendung der ungarischen Sprache für zahlreiche Lehr- und Prüfungsgegenstände an den Officiersbildungsanstalten ist angeordnet; sehr viele staatliche Stiftungsplätze in eben diesen Anstalten bieten dem ungarischen Elemente Raum zur Entwicklung und Erstarkung im Geesse; die Souveränität Ungarns wird durch vielerlei geplante Verfügungen auf diesem Gebiete nach Thunlichkeit zum Ausdruck gebracht, und Alles in Allem genommen ist eine Umwandlung des ungarischen Theiles der gemeinsamen Armee in ein ungarisch sprechendes Heer nur eine Frage der Zeit. Diese Zeit muß natürlich eingehalten werden. Ueberhaften läßt sich nichts, am allerwenigsten in derartigen Dingen. Ist die zur Vorbereitung und Durchführung der Reformen unerlässlich notwendige Zeit verstrichen, ist die passende Stunde gekommen, so wird die angeordnete Umwandlung vor sich gehen, schon deshalb, weil dieselbe eine natürliche ist. Doch das, was die Coalition heute anstrebt, ist undurchführbar; absurd ist ihre Forderung, weil sie Unmögliches verlangt. Von der Jugend der Weibul will sie nichts wissen.

Im Interesse der gesunden Entwicklung Ungarns ist es nothwendig, daß seine Bevölkerung diese Jugend gerade jetzt in erhöhtem Maße aufweise. Wie eingangs bemerkt, wird sie ja doch die von den Coalitionen erhobenen Forderungen auf ihren wahren Werth hin prüfen und dann sofort erkennen, daß es auf diesem Wege kein Fortschreiten können mehr gibt.

Gelangt die Bevölkerung und dann die Mehrheit der Volksvertretung zu dieser Einsicht, so können die Dinge noch immer einen Verlauf nehmen, welcher das Zustandekommen geordneter parlamentarischer Zustände mit Hilfe auch des gegenwärtigen Parlamentes ermöglicht. Die Krystallisirung der neuen Mehrheit im Abgeordnetenhaus würde solch' einen Gesundungsproceß zur Folge haben. Bleibt aber die Mehrheit des Abgeordnetenhauses von der Strömung im Lande unberührt, kommt sie nicht zu der Einsicht, welche überwältigende Schichten der Wähler gewiß erlangen werden, so bleibt der Regierung eben nichts übrig, als zu Neuwahlen zu schreiten. Vor diesem Schritt, welcher in den Augen der Oppositionellen wohl nichts Verlockendes haben dürfte, sollte die Regierung dadurch abgehalten werden, daß die Coalition einlenkt, wenn es noch an der Zeit ist. Heute kann sie das noch thun.

Das Programm der Regierung.

Budapest, 28. October.

Heute Nachmittags fand im Minister-Präsidium der bereits angekündigte Empfang jener Deputation der Wählerkraft von dem hauptsächlich in II. Bezirk lebend, die gekommen war, um vom Minister-Präsidenten Baron Géza Fejérvary eine Orientirung hinsichtlich ihrer Haltung bei der in diesem Bezirke bevorstehenden Abgeordnetenwahl zu erbitten. Die Deputation wurde von Ignaz Alpar und Dr. Arthur Simonhi geführt. Als Sprecher fungirte Dr. Ludwig Szmit.

In seiner Antwort auf die Ansprache des Führers der Deputation entwickelte der Minister-Präsident das Programm der Regierung in einer längeren Rede, deren Wortlaut folgender ist:

Meine Herren!

Ihr Erscheinen verpflichtet mich aus zwei Gründen zu aufrichtigem Danke. Erstens danke ich Ihnen für die Liebenswürdigkeit und die patriotischen Motive, welche Sie hieher geleitet haben; zweitens aber und hauptsächlich, weil Sie mir hiedurch Gelegenheit bieten, eine nunmehr kaum aufschiebbar politische Pflicht zu erfüllen.

Aus dem allerhöchsten Handschreiben, durch welches das gegenwärtige Cabinet aufs Neue ernannt wurde, hat das Land erfahren, daß die Uebernahme der Regierung auf Grund eines politischen Programmes erfolgt ist, und daß dieses Programm die Zustimmung Sr. Majestät erlangt hat. In der Presse, wie auch in mehrfachen Reden, in vor hervorragenden Politikern seither gehalten wurden, erbot ich mich in immer ungeduldiger Weise und immer häufiger die urgierende Frage, was denn eigentlich der Inhalt dieses Programmes sei, welche leitenden Gesichtspunkte darin zur Geltung kommen, welche politischen Ziele darin ausgedrückt werden und mit welchen Mitteln das Cabinet die Verwirklichung dieser Ziele sichern zu können glaube.

Meine Herren! Ich gestehe unumwunden, daß ich diese Fragen für gerechtfertigt halte. Nichts ist berechtigter, als der Wunsch, daß in verfassungsmäßig regierten Ländern die Regierung nicht überraschungswelke mit ihren Vorlesungen in die Öffentlichkeit trete, sondern die öffentliche Meinung und das Parlament schon im Voraus über Richtung und Inhalt ihres politischen Systems orientire, über ihre Bestrebungen und Absichten eingehende Rechenschaft ablege und hiedurch jene öffentliche Kritik ermögliche, welche die Vorbedingung und das belebende Element aller Verfassungsmäßigkeit und insbesondere des Parlamentarismus bildet.

Die Regierung wünscht also von dem Aufschube keinen Gebrauch zu machen, der sich ihr darin darbietet, daß der Reichstag bis zum 19. December vertagt ist. Und sie glaubt, sich nicht gegen die schuldige Achtung zu vergehen, welche die legislative Körperschaft mit Fug von ihr erwartet, wenn sie gleich den ersten Anlaß ergreift, um dem Lande mit pflichtgemäßer Aufrichtigkeit und aller Entschiedenheit Aufschluß über ihr Programm zu geben.

Ehe ich auf die Darlegung der Hauptrichtungen und der einzelnen Details unseres Regierungsprogrammes eingehe, möge es mir gestattet sein, Einiges über die veränderte Situation der Regierung und über ihren neuen Beruf, sowie auch über die parlamentarische und die allgemeine Lage des Landes voranzusprechen.

Der neue Beruf der Regierung.

Ich habe von dem neuen Berufe der Regierung gesprochen und mit Vorlaß diesen Ausdruck gebraucht, denn in der That, der Gang der Ereignisse hat das Cabinet in eine gänzlich veränderte Situation geführt. Als wir das erste Mal die Cabinetbildung übernahmen, war es unsere einzige Bestimmung, die Ausgleichung zwischen dem Standpunkte der Krone und den politischen Auffassungen der Coalition anzustreben. Unser diesfälliges Bestreben ist zu unserem aufrichtigen Bedauern gescheitert.

hat, denen er sein Leid klagen kann, der darf nicht verzweifeln; sie hatte Niemand. Ihr Gatte war ihr gänzlich fremd geworden; er, der Urheber ihrer Qualen, schien es nicht einmal zu bemerken, wie sehr sie litt.

Auf dem Rückwege von einem dieser Spaziergänge vernahm sie einmal hinter sich das helle Gelächte eines ihr folgenden Schiltens. Ohne sich umzusehen, trat sie zur Seite unter die Baumreihen, die den Weg begrenzt. Da hörte sie sich von einer bekannten Stimme angerufen und sah das härtige, schneebereifte Antlitz ihres alten Freundes, des Inspectors vor sich, der sie freundlich grüßte.

„Thereschen, liebes Kind, was machen Sie hier allein, so weit von Hause entfernt? Wie geht's, mein Kind? Haben uns lange nicht gesehen! Ist nicht Ihre Schuld, Kindchen, weiß es, lassen Sie's gut sein, bleiben beschworen doch die besten Freunde.“

So sprechend, hatte er die Pferde zum Stillstehen gebracht. „Nun geben Sie mir Ihre Hand,“ sagte er herzlich zu der Näher-tretenden, „oder noch besser, kommen Sie zu mir in den Schiltten! Wollen wieder 'mal gemütlich plaudern, ich fahre Sie nachher bis nach Hause. Jetzt aber kehren wir noch einmal um, ich lasse Sie nicht so bald wieder los.“

Schnell hatte er die Zögernde zu sich herauf gezogen, rückte zur Seite und ließ sie dicht neben sich Platz nehmen.

„So, mein Herzchen, nun kriechen Sie unter meinen Mantel, Sie kleine exotische Pflanze, sonst erfrieren Sie mir noch.“

Fest schlang er den großen Kragen seines Fuchspelzes um ihre Schultern, zog sie näher zu sich heran und ließ seinen Arm wie schützend auf ihrer Schulter ruhen, mit der anderen Hand faßte er die Zügel fester und dirigirte die ihm vertrauten Thiere.

Thereschen kam es vor, als ob sie träumte. Die überraschende Begleitung, die herzlichen Worte, das innige, aufrichtige Empfinden, das aus jedem Worte zu ihr sprach, das Alles berührte sie so eigenthümlich und neu. Seit Wochen war ihr kein Liebes Wort zutheil geworden. Es war ihr so traulich süß zu Muthe, wie einem Kinde auf dem Schoße der Mutter.

Feuilleton.

Auf Umwegen.

Original-Roman von Alice v. Sahn.
(26. Fortsetzung.)

Warum Wahle eigentlich Paul haßte, das hätte er sich kaum selber zu beantworten gewußt. Einestheils war es wohl das Gefühl des Unterdrückten, das sich in ihm aufbaute. Paul hatte ihn oft in übermüthiger Laune empfinden lassen, daß er der gebende Theil ihrer Gesinnung sei, Wahle der empfangende. Einige Male hatte er in beschämender Weise die Vortheile hervorgehoben, die für Wahle aus diesem Verkehr erwüchsen. Letzterer, der Paul in geistiger Beziehung um Vieles überragte, sah nun, wie Jener sich ungefragt so Manches herausnehmen durfte, eben weil er sein eigener Herr, weil er Besigender war, wogegen er, abhängig von den Launen des Zufalls, bald hier, bald dort in beengenden Verhältnissen sein Fortkommen suchen mußte, nach seiner Meinung jedes freien Athemzuges beraubt, verdammt zur ewigen Rnedschaft in der großen Treimühle alltäglichen Schaffens. Der Vorfall mit Thereschen und die darauf folgende Scene mit Paul hatten seinen Neid und Groll in brennenden Haß verwandelt. Nun lebte er nur dem einen Wunsche, Rache zu nehmen für das Scheitern seiner Pläne. Es war eben nur der Drang, an etwas Rache zu nehmen für das eigene unbefriedigende und verfehlte Dasein, der ihn die erste Gelegenheit ergreifen ließ, seinen blinden Haß zu befriedigen.

Der Dienst war jetzt für sämtliche Grenzbeamte ein äußerst anstrengender; es kam oft vor, daß sie zehn bis zwölf Stunden hintereinander auf dem Posten lagen. Der Obercontrolleur übertrug ihnen schon die höchste zulässige Dienstpflicht, und freiwillig verlängerten sie selber noch die vorgeschriebene Zeit, um endlich Erfolg zu haben. Sie waren alle auf's Höchste erregt, denn noch war es ihnen nicht gelungen,

der Schmugglerbande auf die Spur zu kommen, die, wie bestimmt nachzuweisen war, ganz bedeutende Unterschleife ausführte. Sie legten Energie, Scharfsinn, Thakraft daran, es war ihnen Ehrensache geworden, endlich ein Resultat zu erzielen; persönlicher Groll trat mit in die Schranken, Neger über viele angeblid in Sturm und Unwetter zugebrachte Tage und Nächte. Es grenzte an's Wunderbare, daß ihre Bemühungen noch von keinem Erfolge gekrönt waren; wie der Obercontrolleur die Grenzbesichtigung organisirt hatte, war es unfaßlich. „Die Bande steht entweder mit dem Bösen in Verbindung oder wir haben einen Verräther unter uns,“ sagte kopfschüttelnd der Obercontrolleur.

Der heiße Sommer war vorüber und der freundliche Herbst mit seinem bunten Blätterchmud hatte seinem gestrengen Bruder und dessen Gefolge, Eis und Schnee weichen müssen.

Thereschen ging täglich, gleichviel ob das Wetter freundlich war oder nicht, ein Stündchen in's Freie. Die milde Jahreszeit hatte sie den ganzen Tag hinaus geführt; jetzt, allein mit ihrem Kummer, wurden ihr die Mauern oft so eng.

Voll schmerzlicher Sehnsucht blickte sie durch's Fenster, über die weiße, gleichförmige Schneefläche hinweg, nach jener Richtung, von welcher her sie vor noch nicht einem Jahre gekommen war. „Ach, hätte ich Flügel!“ seufzte sie oft, „fort, fort nach der sonnigen Heimat möchte ich ziehen. Wäre doch Alles ein Traum! Könnte ich doch mein Leid vergessen, noch einmal harmlos, noch einmal Kind sein!“ Wenn es ihr dann zu eng wurde, hüllte sie sich in einen Schawl und eilte hinaus.

Dann ging sie eiligen Schrittes den frosterstarrten Weg entlang, in Selbstgespräche vertieft; oder sie trat in den Wald unter die schneebedeckten Baumkronen und ließ ihre Erinnerungen Einkehr halten; hier durfte sie ja ihrem gepreßten Herzen durch laute Klagen Luft machen, hier war sie allein mit ihren Thränen.

Diese Stunden, welche sie ihrem verlorenen Paradies weihete, waren ihr zum Bedürfnis geworden. Welche Qual, so schweres Leid schweigend tragen zu müssen! Wer Eltern, Geschwister oder theilnehmende Freunde

Die Gegensätze bestehen nach wie vor. Die Hindernisse der Bildung einer Mehrheitsregierung sind nicht geschwunden.

Aus dieser in jeder Hinsicht bedauerlichen Thatsache hat man je nach den verschiedenen Parteistellungen die mannigfachen Schlüsse gezogen; aber Niemandem fiel es bei, daraus die Folgerung abzuleiten, daß, weil das Werk der Ausgleichung bisher nicht gelungen ist, das Land deshalb ohne verantwortliche Regierung bleiben müsse.

Wenn die Fragen, welche durch die Parteipolitik in den Vordergrund unserer öffentlichen Kämpfe gepflanzt wurden, nicht die Eignung besitzen, die erforderliche verfassungsmäßige Harmonie zwischen Krone und gegenwärtiger Mehrheit zu ermöglichen, dann erübrigt nur noch ein einziger Weg der verfassungsmäßigen parlamentarischen Entwirkung, und dieser Weg ist es eben, den wir betreten haben.

Der königliche Wille in der parlamentarischen Verfassung. Nur nebenbei berühre ich hier, meine Herren, die Frage, welche sich auf das Verhältnis des königlichen Willens zum Willen der Mehrheit des Abgeordnetenhauses bezieht.

Mit Rücksicht auf diese Gesichtspunkte wird es denn erklärlich, daß die gewandtesten Kenner der Theorie des parlamentarischen Regierungssystems gerade die Forderung aufstellen, daß in monarchischen Staaten vor der Uebernahme der Regierungsgewalt seitens der Mehrheit vorhergängig constatirt und auch während der ganzen Zeit dieser Regierungstätigkeit ein sorgfältiges Augenmerk darauf gerichtet werde, ob zwischen dem Mehrheitswillen und dem Willen des Königs der erforderliche Einklang in der That vorhanden sei.

Das erste dieser Grundprincipien ist, daß das Sanctionsrecht der Krone ein lebendiges Recht ist. Und wenn, wie uns entgegengehalten wird, in Ungarn seit 1867 und vollends in England seit 200 Jahren seitens der Krone das Recht der Verweigerung der Sanction kein einziges Mal geübt wurde, so folgt daraus beidemal nicht, daß dieses Recht erloschen sei, sondern es ist darin nur ein Beweis dafür zu suchen, daß sowohl in England, wie bei uns die jeweiligen Parlamentsmehrheiten stets den Willen und die Fähigkeit hatten, ein solches Regierungsprogramm zu construiren, welches schon in voraus die Zustimmung der Krone gefunden hat.

Schweigend, von ihren Gefühlen übermannt, schmiegte sie sich vertrauensvoll an seine Schulter, sie fühlte sich so geborgen und hatte nur den einen Wunsch, die letzten Monate möchten ein Traum gewesen sein und sie wäre wieder die Theresia von ehemals.

„Nun, nun, Kindchen, ruhig! Was macht Ihnen denn so schwere Sorgen?“ hub er an, als sie immer heftiger zu zittern begann. Mit aller Energie wollte sie die hervorbrechenden Thränen niederkämpfen, sie wollte es zu keinem Ausbruch ihrer Gefühle kommen lassen, es gelang ihr nicht.

Das gute Herz des Mannes wollte über in Mitgefühl, als er den Kampf des jungen Weibes sah. Voll Theilnahme zog er sie noch inniger an sich und sprach ihr leise zu: „Weine, weine, mein Kindchen, es wird Dir gut thun, und nachher sagst Du mir Alles, was geschehen, mein Liebling; Du sollst nicht leiden, mein Töchterchen, Du sollst wieder froh sein, wie Du es einst gewesen.“

„Selbst mit heftiger Mühseligkeit kämpfend und von dem Wunsch befeuert, ihr Leid zu lindern, ihr zu helfen, umfaßte der Inspector launig die Weinende und strich liebevoll ihre Wangen. „Theresia, liebes Kind, was ist Ihnen geschehen? Was macht Sie so unglücklich? Wer kann so grausam gewesen sein, Sie zu kränken?“

Er hatte schon von den Anderen gehört, daß die junge Ehe der Heinrichs keine glückliche sei, aber ein solches Uebermaß von Leid, wie Theresia's verzweiflungsvolles Weinen bekundete, hatte er doch nicht vermuthet.

Das andere Grundprincip aber, über welches sich das Lager unserer Gegner hinwegsetzt, besteht darin, daß das parlamentarische Regierungssystem das in seiner Bedeutung nicht hoch genug zu schätzende Interesse des verfassungsmäßigen Gleichgewichtes dadurch sichert, daß innerhalb desselben durch die abwechselnde Parteiherrschaft die zum geordneten Leben erforderliche Anpassung, durch die Krone hingegen die aus dem Gesichtspunkte der wichtigsten Staatsinteressen unerlässlich notwendige Stabilität vertreten wird.

Wenn nun das Sanctionsrecht ein lebendiges Recht ist, und wenn einzig und allein dieses Recht eine Bürgschaft der Stabilität im Staatsleben bietet, so folgt hieraus in ganz klarer Weise, daß das Staatsinteresse nicht dann gewahrt erscheint, wenn durch die Verweigerung der Sanction die Uebelstände nachträglich reparirt werden, sondern dann, wenn den Uebelständen durch die Willensübereinstimmung der beiden Factoren der Gesetzgebung schon in voraus der Weg abgebrochen wird.

An diesem Punkte wird es am Plage sein, darauf hinzuweisen, daß durch das an mich gerichtete jüngste Handschreiben Sr. Majestät jene Auslegung bekräftigt worden ist, welche ich am 28. September der Eröffnung Sr. Majestät vom 23. September ergehen habe.

Nach all' diesem, meine Herren, kann ich nunmehr auf die Darstellung jenes neuen gouvernementalen Berufes übergehen, den wir durch unseren Amtsantritt übernommen haben.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 30. October.

Baron Géza Fejérvary entwickelte am 28. d. Abends vor einer Wählerdeputation des Budapester zweiten Wahlbezirktes das Programm der Regierung, dessen Hauptpunkte sind: das allgemeine, geheime, directe Wahlrecht mit Abstimmung nach Gemeinden, die Aufrechterhaltung des gemeinsamen Zollgebietes bis 1917, während in dieser Zeit eine auf die Entwicklung aller Hilfsquellen bedachte Wirtschaftspolitik die Errichtung des selbstständigen Zollgebietes im Jahre 1917 ermächtigt; auf militärischem Gebiete wird darauf hingewiesen, daß die Transferrierung der ungarischen Officiere von österreichischen zu ungarischen Regimentern bereits begonnen hat, die Ausbildung und der Unterricht der Mannschaft wird in allen Regimentern, deren Mannschaft magyarisch versteht, in dieser Sprache erfolgen; die militärischen Abzeichen der ungarischen Truppen werden im Sinne der Parität geändert werden; die Regierung beabsichtigt, Grundbesitz zu erwerben, diesen zu parzelliren und an kleine Landwirthe zu veräußern, ferner die hochverzinslichen Hypothekenschulden der kleinen Grundbesitzer zu convertiren, ebenso soll durch ein besonders zu errichtendes Geldinstitut die Schuldenlast der Beamten convertirt werden; es wird die obligatorische Arbeiterversicherung gegen Unfall und Invalidität eingeführt, der allgemeine obligatorische Schulunterricht wird künftig unentgeltlich sein.

Die Gehalte der staatlichen, communalen und confessionellen Lehrer sollen erhöht und die allgemeine staatliche Lehrerbildung soll eingeführt werden. Die Comitatsbeamten sollen von der Regierung ernannt werden. Das gesammte Sanitätswesen soll verstaatlicht werden.

Der Minister-Präsident erklärt, daß im Falle dieses Programms im Reichstag keine Mehrheit finden sollte, das Abgeordnetenhaus aufgelöst wird und Neuwahlen ausgeschrieben werden. Mit der Veröffentlichung des vollen Wortlautes des Programmes beginnen wir in unserem heutigen Blatte. Die Red.)

Der Verwaltungsausschuß des Kronstädter Comitats hat am 26. d. eine außerordentliche Sitzung abgehalten, in der die Volksschulverordnungen des Cultusministers zur Verhandlung kamen. Schulinspector Doctor Pinér als Referent beantragte, die Erlässe zur Kenntnis zu nehmen und dessen zwei erste Punkte durchzuführen. Landesadvocat Dr. Karl Ernst Schnell brachte hierauf einen Beschlusstratrag ein, wonach an den Cultusminister eine Petition zu richten sei, worin um Aenderung der Verordnung hinsichtlich der auf den ungarischen Sprachunterricht zu verwendenden Stundenzahl, ferner um beruhigende Erklärungen hinsichtlich der Disciplina-Verfahren gegen die Lehrer und um Wahrung der Rechte der vor 1872 angestellten Lehrer gebeten wird.

Aus Déva wird vom 27. d. geschrieben: Heute langte das Rescript des Ministers des Inneren herab, mit welchem die gegen die Annullirung des Refixionsbeschlusses des Comitates seitens des Vicegouverneurs eingelegte Berufung abgewiesen wird. Das Ministerial-Rescript wurde auf die Tagesordnung der morgen stattfindenden Congregation gestellt.

Die Aeußerungen, welche Graf Stephan Tisa im Club der liberalen Partei gemacht hat, bilden den Gegenstand lebhafter Erörterungen. Daraus ist klar zu ersehen, daß es in der liberalen Partei zu einer Spaltung kommen wird. Nur ist es fraglich, wie viele Abgeordnete mit Tisa in der liberalen Partei bleiben und wie viele sich dem Baron Fejérvary anschließen und in die neue Fortschrittspartei eintreten werden. Die Coalitionspresse, welche bisher den Grafen Tisa als den verkappten Spiritus rector des Cabinets Fejérvary angefeindet hatte, verzeichnet die Stellungnahme Tisa's gegen die Regierung, respective gegen das allgemeine Wahlrecht mit scharfer Befriedigung, und man kann es noch ersehen, daß die Herren von der Coalition den vielgeschmähten Staatsmann als einen Patrioten feiern werden. Mittlerweile werden die auf die passive Resistenz bezüglichen Comitatsbeschlüsse vom Minister des Inneren der Reihe nach annullirt. Man glaubt, daß nun auch die angebrochte Maßregelung der rentirenden Comitatsbeamten nicht mehr lange auf sich warten lassen werde.

Das „Journal des Débats“ veröffentlicht eine Petersburger Correspondenz, in der es heißt: Seit einigen Tagen circulirt das Gerücht, daß der Deutsche Kaiser dem Caren die Unterstützung der preussischen Armee angeboten habe, um die Revolution zu unterdrücken. Der Correspondent fügt hinzu: Gott bewahre uns vor diesem äußersten Unglück, das wäre der größte Fehler und das definitive Verderben des Caren und seiner Dynastie. Wenn man noch alle Unentschlossenheiten in das Lager der Revolution treiben wollte, könnte man es nicht anders thun.

Das Unterhausmitglied Bryce erklärte in einer in Newport gehaltenen Rede, daß kein denkender Mann in England, sicherlich aber kein verantwortlicher Politiker einen Streit mit Deutschland wünsche. In keinem Punkte ständen die englischen und deutschen Interessen im Gegensatz zu einander. Sei ein commerceller Wettbewerb, ähnlich dem zwischen

Franzosen und Amerikanern, eine politische Feindschaft mit einem großen verwandten Volke? England müsse versuchen, gute Beziehungen zu Deutschland zu unterhalten, welche mit einer dauernden Fortsetzung der Verbindungen zu Frankreich nicht unvereinbar seien.

Eine Petersburger Depesche des „Tzems“ meldet: Allen Anschein nach wird die gegenwärtige Krise mit dem Siege des Volkes enden. Die Regierung, die es gestern nicht wagte, wird auch heute die Ausführung ihrer Unterdrückungsdrohungen nicht wagen. Die Meetings auf der Universität waren nie so zahlreich besucht und so heftig, wie jetzt. Auf-fallend war das Erscheinen vieler Militärs in Uniform. Sie wurden mit den Russen: Nieder mit der Autokratie! Hoch die Revolution! begrüßt. Die Revolutionäre spotten der Drohungen und der Zugeständnisse der Regierung. Die Erlaubnis, sich in drei engen Localen zu versammeln, wird als lächerlich betrachtet. Heute konnten nur die officiellen Organe erscheinen. Man findet in dem amtlichen Organ außer der Verhängung des Kriegszustandes über Charkow eine Reihe von Erklärungen zum Verammlungsgefeß, welche in sehr verjöhlichem Geiste redigirt sind, ja als Eingeständnis der Ohnmacht ausgelegt werden. Man findet dagegen in der That hat Witte es aufgeben müssen, ein liberales Ministerium nicht im Platte die erwartete Ernennung Witte's zum Premierminister. In der That hat Witte es aufgeben müssen, ein liberales Ministerium zu bilden, da kein einziger Reformist in dasselbe eintreten wollte. Der Czar steht somit vor der Alternative: entweder eine Constitution gewähren, oder vor der schmerzlichen und sogar unmöglichen Aufgabe, die Ordnung durch Waffengewalt herzustellen. Diese Aufgabe ist umso schwerer, als der Czar auf die Treue der Soldaten nicht mehr rechnen kann. Die Revolutionäre vertheilen Waffen und Bomben. Man fürchtet Angriffe auf die Soldaten. Die Stadt ist noch ruhig. Es fällt Schnee und man begegnet nur selten Patrouillen.

Stimmen aus dem Publicum

Danksagung.

Für die zahlreiche Theilnahme an dem Begräbnisse unserer innigstgeliebten Tochter, resp. Schwester Maria Vlad sagen wir allen lieben Freundinnen, Freunden und Bekannten herzlichsten Dank. Insbesondere aber sei hiemit für die zahlreichen Kranzspenden, sowie dem löbl. Hermannstädter Arbeiter-Bildungsverein für seine außerordentliche Aufmerksamkeit unser aufrichtigster Dank ausgedrückt.

Hermannstadt, 30. October 1905.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Frauenheim.

Zu Gunsten dieses Fonds veranstaltet die Unterfertigte am 7., 8. und 9. November l. J. im Hause Sporengasse Nr. 22, I. Stock, eine kleine Ausstellung von neuen und auch sehr alten Handarbeiten, wozu höflichst einladet die geehrten Gönnerinnen dieser Sache

Witwe Marie Hanneheim.

Geöffnet von 9 Uhr Morgens. Eintritt 30 Heller.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. October.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst zu ertheilen: die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des dem Obersten Alfred Ritter Komh von Hermannstädten, übercomplett im Generalstabs-Corps, eingetheilt zur Dienstleistung in Allerhöchstherrlicher Militär-Kanzlei verliehenen kaiserlich persischen Sonnen- und Löwen-Ordens 1. Classe;

zu ernennen: zum Feldcuraten 2. Classe in der Reserve: den griechisch-orientalischen Seelsorger Johann Mircea, der Erzbischofe von Siebenbürgen, in der Erzbischofliche des 2. Infanterie-Regiments (Ausenthaltort: Agostonfalva).

Vom k. und k. Reichs-Kriegsministerium wurden mittels Decrets befohlen: in Anerkennung: vorzüglicher Leistung auf technischem Gebiet: der Major: Stanislaus Grzywinski, Commandant des 12. Bionnier-Bataillons; die Oberlieutenants: Josef Tiefenthaler und Johann Catak, Beide des 12. Bionnier-Bataillons; erfolgreicher Leistung als Lehrer an Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten: der Hauptmann 1. Classe Marcus Gjebic Marusic des 12. Bionnier-Bataillons.

Ernannt werden: zum Assistentenarzt - Stellvertreter: anlässlich der Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenzdienstes: der Einjährig-Freiwillige Mediciner, Doctor der gesammten Heilkunde Leonidas Domide des 63. Infanterie-Regiments, beim Garnisons-Spital Nr. 22 in Hermannstadt; zum Militär-Verpflegs-Aspiranten: der Reserve-Unterofficier Maximilian Schrittwieser des 2. Infanterie-Regiments, beim Militär-Verpflegs-Magazin in Hermannstadt.

Transferrirt wird: der Lieutenant Alexander Micu des 64. Infanterie-Regiments, in den Stand des Militärgeographischen Instituts. In den Präsenzstand wird überetzt: der Oberlieutenant Roman Bercs (mit Parteigebühr beurlaubt) des 83. Infanterie-Regiments, bei gleichzeitiger Transferrirung zum 62. Infanterie-Regiment.

(Ernennung.) Seine Majestät der König hat auf Vorschlag des k. ung. Justizministers den Klausenburger Gerichtshofs-Vicenotar Dr. Albert Folyovich zum Unterrichter beim Mojarar k. Bezirksgerichte ernannt.

(Bestellung.) Der k. ung. Justizminister hat den Telen-dorfer Bezirks-Stuhlrichter Ludwig Bereky im Bezirke der Klausenburger k. Anwaltschaft zum anwaltschaftlichen Functionär bestellt.

(Die Kronstädter Advocatenkammer) hat den Kronstädter Advocaten Octavian Sorecs infolge Ablebens aus der Advocatenliste gestrichen und zum Verwalter seiner Kanzlei den Advocaten Adolf Mandl bestellt.

(Hohe Auszeichnung.) Zu der im August d. J. in Teichen a. E. stattgehabten Ausstellung für Touristik, Jagd und Fischerei hat auch Herr Peter Wernig, k. u. k. Hof-Waffenfabrikant, Ferlach (Kärnten), eine Collection Jagdgewehre verschiedener Sorten gesandt, wofür dieser weltberühmten Firma für ihre feinen und präcise ausgeführten Erzeugnisse von Jagdgewehren durch die Ausstellungs-Commission vom hohen k. u. k. Handelsministerium in Wien die höchste Auszeichnung, der k. u. k. Staatspreis und das goldene Ehrenkreuz verliehen wurde.

(Widmung.) Tuchfabrikant Friedrich Scherer hat für die Sehlingsherberge 50 Kronen gespendet, wofür geziemend dankt das evang. Presbyterium u. B.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Dienstag den 31. d. geht als erste Operetten-Novität in dieser Saison „Das Garnison-mädel“ von Raoul Nader in Scene. Das Stück ist vom Spielleiter Herrn Bistol vorbereitet und in den Hauptrollen mit den Damen Kunft, Richter, Sabls und Weber, sowie den Herren Hoffmann, Lehner, Bistol, Stark und Tellowsky besetzt. In Wien wurde diese Operette nahezu 100-mal gegeben; hoffentlich bleibt ihr auch bei uns der Erfolg treu.

Die Direction hat sich entschlossen, um Unregelmäßigkeiten in der Zustellung von Theaterzetteln zu vermeiden, ein Theaterzettel-Abonnement zu eröffnen, wie solches schon seit Jahren sich an den meisten besseren Provinzbühnen bewährt. Ein solches Abonnement kostet

für die ga... eine regel... Eine... der Prei... 11. und 11... 1 Krone 50... den besten... erfahren, al... Direction... Anfang der... Nun ist der... der Geschä... nehmen, ob... erucht dar... sie für die... bekanntzuge... Publicums... Verchiebung... Hann-Be... jaale consti... einleitender... die Bestreb... Umgebung... gruppe jed... nicht ausdr... daß in a... gieder der... legung ein... das im S... eines vom... der Jahres... läufig gem... wenigste... verhandeln... gebiet der... von Kunst... gründeten... manntellun... zum Säck... Gottlieb B... Kloeß u... Thoman... Stadthaus... täglich ebe... erucht un... daß in ih... Bilder... Die Ausf... 10 Uhr... Gräfin B... auf der Kle... die Leiche... löhners au... der Nähe... was vermi... der Leiche... hiefige Sp... begehungen... vorgefunden... 53 Jahre... legungen a... Nachricht... Karlsburg... als des an... Badurean... Frau und... dürfte nöh... 27. d. die... Geschichts... unbeschäd... Frau dürf... In der S... Seelforger... vor zwei... Strafansta... 64. Infant... mit einem... Stelle den... Aus... graphengeb... Marton... gegen sich... Aus... wohner Ju... licherheits... durch Mess... Rüdner... schiden soll... urtheilte i... 5), Mon... Appellation... und Provi... deller Ge... triffe Lage... gehender... Steigens... Preise der... hat am 28... „Budapest... abgeordnet... walttschaft... Londoner... geben, die... mehreren... freibeitlich... opponirt

Das bestgehende Wirthsgelchäft
verbunden mit **Großerei** in **Grossau** ist vortheilhaft zu verpachten, eventuell das **Haus** Kirchgasse Nr. 32 zu verkaufen.
Näheres zu erfragen **Langgasse Nr. 11** oder **Jungenwaldstrasse Nr. 12.** (1071) 2-3

Eincassierer
der drei Landesprachen mächtig und zum Besuch von Privatfunden geeignet, finden dauernde Anstellung bei einer hervorragenden Actiengesellschaft; geringe Caution erwünscht. Geeignete Offerte sind zu richten sub „K. O.“ an die Administration dieses Blattes. (1072) 1-3

Umsonst franko Pracht-Katalog
Fritz Hammesfahr Fabrik u. Versandhaus, **Foche Solingen**
Nur bei mir zu haben. D. R. G. M. — 5 Jahre Garantie.
Beste **Kronen-Diamantstahl** M. 3.25
Rasiermesser Kronen-Silberstahl M. 2.25
das Welt. **Streichriemen** M. 1.00
Haarschneidemaschine „Perfect“ M. 5.00
Haarschneidemaschine „Pinsel“ M. 0.50
Del.-Abzweigteile in Etui M. 2.50 u. 5.00
Rasierseife u. -Pulver M. 0.25
Kompl. Rasiergarnitur mit Futerteller in feinem Etui M. 8.00
Briefmarken nehme in Zahlung.
Bei grösseren Sammler-Aufträgen Extraveranstaltungen.
(871) 4-13

Die Herdfabriken H. Koloseus, Wels
(Oberösterreich) und **Aschaffenburg** (Bayern)

empfehlen ihre unübertroffenen **Herde** in **Eisen, Email, Porzellan** und **Majolika**, mit Unterbrennregulierung, für jeden **Kamin** geeignet, **Patentgasherde** und **combinirte Gas- und Kohlenherde**, **Hotel- und Restaurationen**-Herde.
Kataloge kostenlos. (527) 22-52

GENERALVERTRETUNG FÜR UNGARN UND NEBELÄNDER
DER Hervorragendsten
OESTERR. CEMENTWERKE
ELKAN & BOSSÁNYI
BUDAPEST, V., Lipót-körút 18.
TELEFON: 13-13. * Telegrammadr.: ELBOSS BPEST.
Liefere **Portland- u. Romancement** von anerkannt tadelloser Qualität unter den heute marktgängigen Preisen.
BAUMEISTER.
BETON-BAUUNTERNEHMER.
CEMENTWAAREN-ERZEUGER.
BAUMATERIALIEN-HÄNDLER
bitten wir in ihrem eigensten Interesse insbesondere unseren Herbstbesuch vor Deckung ihres nächstjährigen Bedarfes abzuwarten, da wir in der Lage sein werden äusserst günstige Schlüsse pro 1906 zu perfektioniren.
(765) 11-13

Ein Sitzcassier
wird aufgenommen in der **Restaurations Pankiewicz.** (1070) 2-3

Ein anständiges braves Dienstmädchen
wird gesucht per sofort oder vom 1. November **Wiesengasse Nr. 4.** (1065) 3-8

Zu vermietthen
im **Neubau Schewigasse Nr. 14**
im 1. Stod eine **idöne große Wohnung.**
Alles Nähere **Rosmaringasse Nr. 15.** (1051) 5-6

Lassnitzhöhe bei Graz,
Station Lassnitz der Staatsbahn. Int. Tel. 465.
Heilanstalt. (30) 20-24
Winterstation. Sommerfrische.
Das ganze Jahr geöffnet.
Für **Nerven- und interne Kranke**, **Erholungsbedürftige** jeder Art; ständiger **Arzt**; reiche **Curmittel**, **Wasser**, **elektr.**, **Lichttherapie**, **Massage**, **Diät**, **Terrain**, **Inhalationstherapie** etc.
Leitender Arzt: **Primararzt Dr. Ed. Miglitz.**
Prospecte durch die **Verwaltung.**

5 Kronen und mehr pro Tag Verdienst.
Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.
Gesucht **Personen** beiderlei Geschlechts zum **Stricken** auf unserer **Maschine**. **Einfache** und **schnelle** **Arbeit** das ganze Jahr hindurch zu Hause. **Keine** **Vorkenntnisse** nötig. **Entfernung** thut nichts zur Sache und wir verkaufen die **Arbeit.** (809) 23
Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. H. Whittick & Co.,
Prag, Petersplatz 7. I-68.

Bureau-Verlegung.
Beehre mich, meinen g. **Geschäfts**freunden und **Bekanntem** höfl. anzuzeigen, daß sich mein seit circa 30 Jahren im **V. Bezirk, Fördö-utca 4.** bestehendes **Annoncen-Bureau** vom 1. November 1. 3. an in **Budapest, V., Mörleg-utca 12** befindet.
Hochachtung
Bernhard Eckstein (Elek),
Annoncen-Expedition,
Budapest, V., Mörleg-utca 12. szám.
Telephon 36-24.

Haus-
brot empfiehlt in **bester Qualität** weiss, mittel und **braun**
Gustav Fabritius,
Brotbäckerei und Mehlhandlung,
Saggasse Nr. 9.
(439) 14-20

Haarmann & Reimer's
Vanillin-Zucker
Köstliche Würze, feiner u. bequemer wie Vanille.
Qualität extrastark in Stanniol
1 Briefchen = 3 Stangen Vanille **24 h.**
Billigere Marke in Papierpäckchen
1 Päckchen = 1 Stange Vanille **12 h.**
Dr. Zucker's Backpulver
Grösste **Triebkraft,** **einfachste Anwendung,** **absolute Haltbarkeit.**
1 Päckchen **12 Heller.**
Überall zu haben. (1062) 2-4

Seltenes Angebot!
Sichere Existenz!
Nachweislich hoher **Nutzertrag!** bei **kleiner Capitalsanlage!**
Die unterzeichnete Direction vergibt **rayonweise** die **Licenz** **Maschinen, Behelfe** und **Anweisung** zur Erzeugung allerfeinsten **alkohol-** **freien Bieres, Champagner** etc. **Allein-** **vertrieb** für genau umgrenzten **Rayon**, **ohne jede** **Concurrenz.** Nur **solvente** **Reflectanten** belieben sich zu wenden an die (1060) 1-2
Direction der „TURUL“-Fabriks-Actien- **Gesellschaft für alkoholfreie Getränke,**
Budapest, VI., Lehel-utca 8.

Oh jaj! Bei **Husten, Heiserkeit u. Verschleimung** wirken **rasch und sicher**
Eljen!
Egger's Brust-Pastillen,
schmecken vorzüglich und beeinträchtigen den **Appetit** nicht.
Per **Carton** 1 **Krone** und 2 **Kronen.**
Probecarton 50 Heller.
Haupt- und Versandt-Depôt:
„REICHSPALATIN“-APOTHEKE,
Budapest, VI., Váci-körút 17.
In **Hermannstadt** zu haben in den **Apotheken:** **Czippott** **Stefan, Fabritius Guido, Molnar J. C., Müller Karl, Pissel** **Karl, Rummel E., Teutsch August;** in **Mühlbach** in den **Apotheken:** **Ludwig Binder, Wilhelm Lederhilger.** (857) 5-30
Muss **ersticken** an diesem **bösen Husten.**
Egger's **Brust-Pastillen** haben mich **rasch befreit!**

Sorgenfreies
Familienglück garantiert das **illustrierte** **Buch** über zu viel **Kindersorgen.** Mit **mehreren** **Tausend** **Dankschreiben,** **discret** gegen **90 h.** in **ung. Briefmarken** oder **Postan-** **weisung** von **Frau Anna Kaupa** in **Berlin SW 22,** **Lindenstrasse 50.** (820) 66-66

Ein wahrer Schatz
für alle durch **jugendliche** **Verirrungen** **Erkrankte** ist das **berühmte** **Werk:**
Dr. Retaus Selbstbewahrung
82 **Auf.** Mit **27** **Abbildungen.** **Preis** **4 Kronen.** **Leser** **Jeder,** **der** **an** **den** **Folgen** **solcher** **Leider** **leidet,** **Tausende** **verdanken** **demselben** **ihre** **Wiederher-** **stellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt 21,** sowie durch jede **Buchhandl.** (81) 22-36

90 eigene Geschäfte! **Herren-Zugstiefel** fl. 2.⁹⁰ **Herren-Schnürstiefel** fl. 3 **Herren-Schnürstiefel** fl. 4.⁵⁰ **Herren-Schnürstiefel** fl. 5.⁵⁰

Erprobt und bewährt
hat sich unser **Princip,** dem **kaufenden Publicum** unsere **Fabrikate** **direct** **ohne** **Zwischenhandel** **zuzu-** **föhren.** Die **stetige** **Zunahme** **unseres** **Kundenkreises** ist der **beste** **Beweis** für die **Vortheile** **unseres** **Systems** und der **unübertrefflichen** **Leistungsfähigkeit** **unserer** **Firma.**
„Turul“-Schuhfabriks-Actien-Gesellschaft.
Filiale: Nagyszeben, Heltauergasse Nr. 20.

Damen-Zugstiefel fl. 2.⁶⁰ **Damen-Schnürstiefel** fl. 2.⁸⁰ **Damen-Knopfstiefel** fl. 3.²⁵ **Kinder- und Mädchen-Schnürstiefel** fl. 1.¹⁰ **1500 Arbeiter und Beamte.**